

AGENDA-21-Kino am 18.10.2005: Einführung „Das Reisfeld“

(Martin Hirte)

Wir zeigen den heutigen Film in Zusammenhang mit dem **Welternährungstag** (16. Oktober, Gründungstag der FAO, Welternährungsorganisation der UN) und den **Millenniumszielen** der UN: Danach soll zwischen 1990 und 2015 die Zahl der Armen und Hungernden auf der Welt halbiert werden.

(Als arm wird nach internationaler Übereinkunft bezeichnet, wer weniger als einen Dollar pro Tag zum Leben hat. **Armut** bedeutet jedoch nicht nur geringes Einkommen, sondern auch fehlende soziale Absicherung, fehlender Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen und geringe Beteiligungsmöglichkeiten im wirtschaftlichen und politischen Leben.)

Die Fortschritte bei der Bekämpfung des **Hungers** werden am Anteil der Bevölkerung gemessen, dem weniger als das Minimum der existentiell notwendigen Nahrungsenergie zur Verfügung steht. Ein wichtiger Indikator für Hunger ist auch der Prozentsatz untergewichtiger Kleinkinder)

Kambodscha, neben Thailand, Vietnam und Laos eines der vier Länder des südostasiatischen Festlandes, gehört zu den ärmsten und am wenigsten entwickelten Ländern der Erde. Das Land hat katastrophale politische Ereignisse und 30 Jahre Krieg und Bürgerkrieg hinter sich:

- von 1970-1975 tobte ein **Bürgerkrieg** zwischen von den USA unterstützten Generälen und den kommunistischen Roten Khmer. Im selben Zeitraum flog die US-Airforce im Zusammenhang mit dem Vietnam-Krieg Zigtausende von geheimgehaltenen **Bombenangriffen** auf Kambodscha. Zwischen 200.000 und 1 Millionen Menschen wurden dabei getötet, ein Großteil des kambodschanischen Ackerlandes wurde zerstört.
- 1975 übernahmen die **Roten Khmer** die Macht und begannen unter Führung von **Pol Pot**, das Land gesellschaftlich und politisch komplett umzustrukturieren. Die gesamte Wirtschaft des Landes wurde kollektiviert, Geld wurde abgeschafft. Regimegegner, Intellektuelle, Bewohner der Städte und Mönche wurden grausam verfolgt. Über eine Million Kambodschaner fielen innerhalb von vier Jahren dem Terror-Regime zum Opfer.
- Im Dezember 1978 marschierte die **vietnamesische Armee** in Kambodscha ein. Bis 1990 tobte ein **Bürgerkrieg** zwischen der von Vietnam eingesetzten Regierung und den Guerillaeinheiten der Roten Khmer. Große Teile des Landes wurden damals, unter anderem mit Unterstützung der USA und Großbritanniens, vermint.

Heute ist Kambodscha zumindest formal eine Demokratie. Die Menschen leiden jedoch immer noch unter den Folgen der grausamen Ereignisse: Inlandsvertriebene, ehemaligen Kindersoldaten, traumatisierte Überlebende von Folter und Massakern und Minenopfer. Im heutigen Spielfilm wird an die Vorgänge in einem Fiebertraum des Vaters erinnert.

Kambodscha ist etwa halb so groß wie Deutschland und hat 13 Millionen Einwohner. Der **Buddhismus** ist seit dem 15. Jahrhundert die Volksreligion, zu der sich rund 90 Prozent der Bevölkerung bekennt.

Wichtigster Wirtschaftszweig ist der Reisanbau. Er wird begünstigt vom Klima des tropischen Monsuns.

Vor der Herrschaft der „Roten Khmer“ gab es in Kambodscha mehr als hundert verschiedene Sorten Reis.

Heute sind es nur noch etwa zehn Sorten, nachdem eine **Standardisierungskampagne** nach chinesischem Vorbild durchgeführt wurde. Dies hat zu einer gefährlichen Monokultur geführt, die bedrohliche Auswirkungen auf die Landwirtschaftspolitik des Landes haben kann.

In den letzten Jahren gab es extreme **Klimaschwankungen** mit katastrophalen Überschwemmungen und Dürreperioden. Viele Bauernfamilien waren gezwungen, sich zu verschulden oder ihr Land zu verkaufen, die meisten leben heute unterhalb der **Armutsgrenze**. Einem Großteil der Reisbauern mangelt es nahezu die Hälfte des Jahres an Nahrung für ihre Familien. 34% der kambodschanischen Bevölkerung hat weniger als einen Dollar täglich zum Leben. Etwa die Hälfte der Kinder und 30% der Frauen sind untergewichtig, die Kindersterblichkeit liegt bei 6,5 % (in Deutschland bei 0,4%). Nur 30% der Bevölkerung haben Zugang zu sauberem Trinkwasser, die Analphabetenrate der Erwachsenen beträgt etwa 66%.

Ein zunehmendes Problem sind **Prostitution** und zunehmende Ausbreitung von **AIDS**. Wegen der Armut des Landes blüht das Geschäft mit dem käuflichen Sex, mit Mädchenhandel und Kinderprostitution. Der Sextourismus nahm in den letzten Jahren enorm zu. Über 60 Prozent der Prostituierten sowie viele Soldaten und Polizisten sind heute mit HIV infiziert. Migranten, die auf dem Land keine Arbeit finden und diese in den Städten suchen, bringen die Seuche zurück in die Dörfer. Rund 250.000 Menschen sind inzwischen mit HIV infiziert, das sind zwei Prozent der Bevölkerung. Zum Vergleich: In Deutschland wird die Zahl auf 40 bis 45.000 geschätzt = 0,05%.

(AIDS trat in Kambodscha erstmals zu Beginn der 90er Jahre auf, als mit der UN-Mission zur Vorbereitung der ersten demokratischen Wahlen Zehntausende von Soldaten vieler Nationen, Ausländer sowie Geschäftsleute ins Land kamen und das Virus mitbrachten.)

Ein weiteres riesiges Problem ist die **Verminung** des Landes. Kambodscha gehört zu den am meisten verminnten Ländern der Erde. Wer im Juni dieses Jahres unseren Film „Schildkröten können fliegen“ gesehen hat, hat einen Eindruck von der Problematik bekommen, von den persönlichen und familiären Katastrophen durch Minenexplosionen, und von den immensen medizinischen und sozialen Aufwendungen, die ein betroffenes Land zu tragen hat.

Der Regisseur:

Rithy Panh wurde 1964 in Phnom Penh/Kambodscha als jüngstes von insgesamt neun Kindern geboren. Sein Vater war Lehrer, der mit Leidenschaft pädagogische Studien über unterschiedliche Unterrichtsmethoden betrieb. Während der Herrschaft der „Roten Khmer“ ging er aus Protest in einen Hungerstreik mit tödlichem Ausgang. *„Von ihm habe ich gelernt, dass der Reis eine Seele hat“*, sagt Rithy Panh von seinem Vater.

Mit elf Jahren erlebte Rithy Panh den Einmarsch der „Roten Khmer“ in Phnom Penh. Er wurde in ein „Umerziehungslager“ gesteckt und konnte später nach Thailand fliehen. Von dort gelangte er nach Frankreich, wo er 1985 in eine Filmschule aufgenommen wurde. Er drehte zunächst verschiedene Dokumentarfilme über Kambodscha. 1994 kam sein erster Langspielfilm **„Das Reisfeld“** beim Internationalen Film Festival in Cannes zur Uraufführung.

(Vorlage für den Film war der Roman „Le Riz“ (Der Reis) des malayischen Schriftstellers Shahnnon Ahmad (in französischer Sprache erschienen). Für ihn ist das Reisfeld ein einfaches Symbol für die Abhängigkeit des Menschen von der Erde und umgekehrt.)

Der Film

Für die Produktion seines Films einschließlich Vorbereitungszeit benötigte Rithy Panh insgesamt fast fünf Jahre. Die Darsteller sind, von der Rolle des Vaters abgesehen, **Laienschauspieler**. Die Mädchen, die die sieben Töchter spielen, sind keine Bauernkinder, sondern kommen aus der Hauptstadt Phnom Penh. Dort studieren sie an der Königlichen Akademie für Schöne Künste die traditionellen Tempeltänze der Khmer. Für die insgesamt fünfzehn Wochen langen Dreharbeiten wurden sie immer wieder auf die Reisfelder gefahren und lebten dort mit dem Regisseur zusammen wie in einer Familie.

Regisseur Rithy Panh kommt vom Dokumentarfilm und legt daher großen Wert auf Authentizität und Glaubwürdigkeit der Filmszenen. *„Beim Filmen des Pflügens interessiert mich nicht so sehr der Pflug, sondern der Mensch, der ihn führt“*, fasst Rithy Panh sein Arbeitsprinzip zusammen.

In der Presseinformation zum Film heißt es:

*„In vielen **Details** gibt der Film im Rahmen seiner Handlung ausführlich Auskunft über den Alltag der Reisbauern in Kambodscha. Er beschreibt fast dokumentarisch die Stationen des Anbauzyklus: ... Der Zuschauer erfährt auch anschaulich, wie die Menschen leben, wie sie wohnen, essen, sich ankleiden, wie ihre Kinder spielen, und wie sie mit Krankheiten und Naturgefahren umgehen. Der Film vermittelt einen Einblick in die tiefe religiöse Gläubigkeit der Menschen, die sich in Gebeten und Opfernaben äußert und die ihnen Halt gibt in ihrem arbeitsreichen Alltag.*

*Aber trotz dieses Detailreichtums lässt der Film keinen Augenblick sein Thema und seine **Botschaft** vergessen: Das Reisfeld ist die Klammer, die all diese alltäglichen Einzelheiten ordnend zusammenhält und den Lebensrhythmus der Menschen schicksalhaft bestimmt.“*

Aus „Die Alpen“ (Werner Bätzing):

Bauerngesellschaften sind nicht mobil, und daher bedeutet es für sie eine totale Existenzgefährdung, wenn durch einen falschen Naturumgang die Kulturlandschaft, ihre materielle Lebensbasis, zerstört wird. Ihre zentrale Sorge gilt der permanenten Stabilisierung und Sicherung der Produktivität der Kulturlandschaft, und zwar nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die folgenden Generationen, also für die Zukunft.

Während es heute in der Dienstleistungsgesellschaft völlig selbstverständlich ist, dass sich die meisten Menschen zum maximalen eigenen Vorteil egoistisch und kurzfristig verhalten, trifft dies für traditionelle Bauerngesellschaften nicht zu. Die einzelne Person kennt keine moderne Individualität, und sie ist so stark in die Strukturen von Familie, Hof und Gemeinde eingebunden, dass ihr gesamtes Handeln darin aufgeht.

Ein gutes und sinnvolles bäuerliches Leben besteht darin, die vorgefundenen Sozialstrukturen mit Leben zu erfüllen, sie auf diese Weise am Leben zu erhalten und ihre Fortexistenz mit Hilfe des eigenen Lebensvollzugs zu sichern. Ursache dafür sind die bäuerlichen Erfahrungen im Umgang mit der Natur, also das Wissen um die jederzeit zerstörerische Gewalt der Naturprozesse, denen der einzelne Mensch hilflos ausgeliefert ist, und denen man nur gemeinsam gegenüber treten kann. Und da die menschlichen Sozialstrukturen im Verhältnis zur Natur äußerst schwach und fragil sind, müssen sie unbedingt von jedem einzelnen Menschen gestützt oder gestärkt werden. Deshalb ist die Familie oder der Hof stets wichtiger als ein einzelner Mensch.

Aktuelle Termine AGENDA-21-Kino und AK Lebensstile/Eine Welt bei

Lokale Agenda 21 Herrsching

c/o Indienhilfe e.V. (Kontakt: Elisabeth Kreuz), Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, 08152-1231
email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de